05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1905 Faktor 22,5 Sa.

Bebenhof (Wtbg.), 1. April. Am 26. März starb hier der Gefreite R. R. Ulmin. Im Feldzuge 1870/71 diente er bei der leichten leichten Batterie 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 8. Bei Gravelotte am 2. August ergriff Ulmin mit seinem Geschütz seine zweite Pferde den ersten Treffer des Feldzuges. Ein kaum Hurra der Batterie folgte dem Einsteigen des Geschosses in eine geschlossene französische Infanteriekolonne. Die erste Granate ging 40 Meter zu kurz.

Berlin, 31. März. Beim Vorlauf tödlich verunglückt ist der „Fr. D." zufolge Mittwoch Vormittag der 19jährige Sohn Willi des Kolonialwarenhändlers Fleisch aus Pankow. Der Knabe besuchte in Pankow die Realschule. An der kleinen Pause 10 Uhr ergötzte sich der kleine so, mit anderen Altersgenossen am Barren und rannte dabei derart mit einem anderen Knaben zusammen, daß er zurückstürzte und in seinem Augenblicken eine Tasche vor der Brust sich bei dem Anprall mit vorgebeugtem Kopf gegen die Brust eines Schulkameraden das Genick gebrochen.

— Der weltberühmte Entdecker der Kanalgestalten, Professor Dr. Wilhelm Konrad Röntgen, vollendete am Montag, den 27. März das 60. Lebensjahr. Seine Vorerkunft ist Lennep. Er studierte und promovierte in Zürich und war dann Jahre hindurch Assistent des Physiker in Berlin berühmtem Physikers Kundt. Akademischer Lehrer ist Röntgen 31 Jahre. Er habilitierte sich 1874 in Straßburg und wurde dort, nach kurzer Wirksamkeit in Hohenheim, 1876 außerordentlicher Professor. Ein Ordinariat erhielt er schon im Alter von 34 Jahren. Er wirkte nacheinander in Giessen, in Würzburg und nun in München. Die Physik hat er durch eine Reihe sehr wertvoller Untersuchungen zur Wärmelehre und Elektrizität bereichert. Seinen Weltruf aber erhielt er vor zehn Jahren durch die von ihm entdeckten und seinem Namen tragenden Strahlen, die namentlich für die Heilkunde von außerordentlicher Bedeutung gewonnen sind. Sie haben dem Forscher eine Reihe Auszeichnungen gebracht, so u. a. den Nobel-Preis. Berlin ehrte den Entdecker durch die Verleihung seiner Statue an der Potsdamerbrücke, wo er neben Gauß, Siemens und Helmholtz seinen Platz hat.

— Jules Verne, der bekannte französische Schriftsteller, ist am vorigen Freitag nachmittag, 78 Jahre alt, in Amiens gestorben. Mit ihm ist der Dichter und Vertreter einer neuen und bedeutenden Kunstgattung dahingegangen, des naturwissenschaftlichen Romans. Das Interesse an den Naturwissenschaften in weitesten Sinne bei Worten, das in den letzten vierzig Jahren immer mehr zunahm, hat viel zu dem Erfolg seiner Werke beigetragen. Jules Verne hat sich anfangs dem Studium der Rechtswissenschaften widmet, schrieb einige kleine Bühnenwerke, die unbedeutet vorübergingen, ehe er seinen großen Erfolg mit seiner Erzählung „Fünf Wochen im Luftballon" erlangte. Und der allgemeine Beifall aller Kulturnationen der Welt, in denen Sprachen alle seine Werke übersetzt wurden, bald nach ihrem Erscheinen in Frankreich, ist das so ganz Große seiner bezaubernden Luftschiffromane. Die letzten Jahre hat er nun in völliger Zurückgezogenheit verbracht, er war völlig erblindet und scheint sei geraumer Zeit nicht mehr. Die produktivsten Jahre seines Lebens waren die Sechziger und Siebenziger des abgelaufenen Jahrhunderts. Damals erschienen in raschen Folge seine Romane, die seinen Namen in kurzer Zeit auch außerhalb seines Vaterlandes bekannt machten: „Von der Erde zum Mond", „Reise um den Mond", Reise nach dem Mittelpunkt der Erde", „Zwanzigtausend Meilen unterm Meere", „Die Kinder des Kapitän Grant", „Das Land der Pelze" und viele andere. Mehrere von seinen Werken sind dramatisiert worden, so das volkstümliche seiner Bücher „Die Reise um die Erde in 80 Tagen", „Der Kurier des Zaren" und „Die Kinder des Kapitän Grant". Der Erfolg, den Jules Verne aus seinen Büchern zog, war ein außerordentlich großer und setzte ihn in den Stand, alle Welter einer luxuriöse eingerichteten Jacht die Meere zu befahren und auf der Suche nach neuen Entdecken und Wahrnehmungen große kostspielige Reisen zu unternehmen. Der kaiserliche deutsche Geschäftsträger in Paris, Botschafter v. Tauern, erhielt eine Depesche Kaiser Wilhelms, durch die er beauftragt wird, den Angehörigen Jules Vernes das Beileid des Kaisers auszudrücken mit dem Beifügen, daß der Kaiser in seiner Jugend sich an den Werken des verstorbenen Schriftstellers stets besonders erfreut habe.

Die Eröffnung des Simplontunnels.

Aus Iselle wird unterm 2. April gemeldet: Heute Mittag fand die feierliche Eröffnung des Simplontunnels statt. Am Vormittag fuhr der festlich geschmückte Eröffnungszug mit den italienischen Festteilnehmern von Domodossola ab und durchfuhr langsam die Strecke bis Iselle; längst der Bahnlinie hatten sich die Bewohner der Gegend aufgestellt, um den Zug zu begrüßen. Auf der Station Iselle gegen 10 Uhr vormittags erdröhnten Böllerschüsse. Ein Musikkorps spielte die italienische Königshymne. Die Teilnehmer des Festmahles, an der Spitze Ingenieur Brandau, begrüßten herzlichst die italienischen Gäste. Zu einem mit Laubgewinden und italienischen und schweizerischen Fahnen ausgeschmückten Pavillon wurde das Frühstück eingenommen. Dabei wurden Ingenieur Brandau zwei Bronzestatuen als Geschenk überreicht.

Um 10½ Uhr setzte sich der mit Fichtenzweigen und Rosen geschmückte Festzug in Bewegung. Die Tunnelmündung war mit italienischen, schweizerischen und deutschen Fahnen dekoriert. Unter Musikklängen und Hörnertönen der Festzug. Ein Arbeiter fuhr der Zug 10 Uhr 50 Minuten vorwärtsfuhr in den Simplontunnel ein und kam um 12 Uhr 18 Minuten mittags am eisernen Tor des Tunnels an. Nun erfolgte die feierliche Eröffnung. Der Zug setzte die Fahrt fort und nach langer gegen 2 Uhr in Brig an. Die letzten 50 Meter war der eiserne Pforte des Tunnels legten die italienischen Festgäste zu Fuß zurück. Sie erwarteten nun den von Brig her kommenden schweizerischen Festzug mit den mit der Öffnung des Tores beauftragten Persönlichkeiten. Um 12½ Uhr hörte man durch die Pforte den Pfiff der schweizerischen Lokomotive. Jubelrufe ertönten. Drei Minuten später tat sich das Tor auf. Hochrufe auf Italien und die Schweiz begleiteten den feierlichen Vorgang.

Ingenieur Brandau und der Bischof von Novara einerseits, sowie Ingenieur Sulzer und der Bischof von Sitten andererseits überschritten zuerst die Mitte des Tunnels und umarmten einander. Unter den Klängen der italienischen und der schweizerischen Nationalhymne begrüßenschwizer sich Italiener und Schweizer. Nachdem der Bischof von Sitten eine Ansprache gehalten und den Segen gesprochen hatte, fuhren die schweizerischen Gäste nach Iselle, während die italienischen Gäste sich nach Brig begaben, wo heute Abend ein Festmahl stattfindet.

Ein Spaziergang im Frühling.

(Schluß.)

„In des Waldes Geheimnis entfliehe mir auf einmal die Lust und ein schlängelnder Pfad leitet mich hingend empor.

So sehr freilich wird der Durchgangspfad aber am Saum des aufsteigenden Buchwaldes noch nicht; er verliert sich zu einem Fußsteg, durch den ein Wagen sich poehen kaum arbeiten kann. Früher war der Hohlweg bequem breit. Über Jahr für Jahr rieselte Grund von beiden Seiten in den Weg hinunter:

„Emig wechselt der Wind des Zweigs und die Regel, in emig Wiederholter Gestalt walzen die Taten sich um.

Aber immer, immer, in immer verjüngter Schöne Erhält du, fromme Natur, gnädig das alte Gesetz."

Solange noch reger Verkehr hier herrschte, wurde die unsichere Erde immer wieder weggeschafft; ja aber die neue Kunststraße erbaut war, überließ man den Hohlweg sich selbst. So ist er denn in schlechtem Zustande. Ringsumher sind Weg und Steg unter dem scharfen Frühlingswehen getrocknet; in dem Hohlweg aber lauft noch unter der Wange der im lebendigen dürren Blätter das Wasser des Winters. Breite Farnkräuter und junge Tannen strecken sich zur Besichtigung dahin. Wan oben aus, wenn bei Erreichung des Bergrückens die bewaldeten Seitenwände fallen und „der Weg breit uns offen wird.

Als habe sie gemartet, sie man aber hohlen Gottes, freieren Himmelsluft einsteigen, hier die Nachtigall ihren entzückenden Schlag erdenen; Schwarzköpfchen trillert aufjubelnd zum Jubelgesang seine begeisterten Weisen, Grasmücken geben dazu die zwar abgestimmten, aber doch noch klangreichen Mittelstimmen, kräftig mischt sich darein der Chorgesang der Drosseln, und der Kuckuck ruft und der Spechtmann hält den Takt dazu. Das Geguirschen, Liebsäugeln und süße Geplauder der andern Waldmusikanten, wie der Rotkehlchen und Finken, geht fast unter im allgemeinen Hochgesang. Hier in den Decken- oder Borwald, wo noch Nadelholz und buchsigen Gesträuch, wo sich Reisteln und Zweigeln herniederwerfen, ist der Jubel gesegnete Sängerstätte im tiefen Hochwald. Die Eichenwälder haben noch teilweise die fahlen Blätter des Winters Durchhaltung unserer tüchtigen Zimmer und rein menschlichen Sehnsucht über die Natur nimmt.

„Immer dieselbe, bewährt du in treuen Händen den Mann, Was bei das gutelende Kind, was bei der Jüngling vertraut. Nährt an gleicher Brust die vielfach wechselnden Stein Unter demselben Blau, über dem nämlichen Grün Wandeln die reifen und wandeln vereint die fernen Geschlechter: Und die Sonne Homer's, siehe, sie leuchtet auch uns."

Zweiter Jahrgang. № 41. Donnerstag den 6. April 1905.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: Die Zeit.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags Vormittags, und kostet in Euskirchen und Umgegend durch Boten frei ins Haus gebracht für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen, welche auf das Modernste ausgestattet werden, kosten pro sechspaltenene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig. — Stellengesuche werden mit 5 Pfennigen für die Zeile berechnet. Bei größeren Anzeigen kann Anpassung entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der „Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft". — Geschäftslokal: Kirchstraße 1.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Stromberg, Euskirchen.

Fernsprecher № 286. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Gute Arbeitslöhne — ein Vorteil für die Allgemeinheit.

„Wenn der Bauer Geld hat, so hat's die ganze Welt." So wird oft gesagt, wenn es sich darum handelt, die Interessen der Landwirtschaft in der Öffentlichkeit zu vertreten, und dieses Wort hatte bis vor einigen Jahrzehnten seine viele Berechtigung. In der Tat ist auch heute noch das Blühen und Gedeihen dieses bedeutendsten aller Erwerbszweige in unserm deutschen Vaterlande von einmunterer Wirkung auf die allgemeine Wohlfahrt, und darum ist jede Maßnahme, die zum Schutze und zur Kräftigung der Landwirtschaft dient, sei sie nun auf dem Wege der Gesetzgebung errungen oder aus privater Initiative hervorgegangen, mit Freuden zu begrüßen. Aber, Deutschland hat sich aus einem Agrarstaat fast zu einem Industriestaat entwickelt, und die breite Masse der Bevölkerung findet heute nicht mehr in der Bearbeitung der Scholle ihre Lebensaufgabe, sondern ist in der Industrie eingegangen und hat einen neuen, gewaltigsten Erwerbszweig gebildet, nämlich die Arbeiterschaft. So mußte allmählich an vielen Stellen das Wirtschaftsleben in den Lang, gehe ich weiterhin, ich nun und nun, da ich in den dunklen Tannenwegen lenke, kommt eine stille, halb wehmütige Stimmung über mich. Die heiligsten Sänger schreiben von den spitzen Nadeln zurück; die spezifischen Nadelschgadgel, wie Tannenzapfen, Schwarzspechte, Goldhähnchen, sind zwar gesichtlich mit manchen Arten, welche zugleich Bewohner der Laubwälder sind, aber viele der kleinen Meisensänger, z. B. die Grasmücken, fehlen im Nadelgehölz gänzlich. Zunächst schalte auch das Auge und den nachdiesterneren Zweigen ein ganz annehmbarer Sang entgegen. Es kann aber nun einmal die Melancholie nicht weggingen. Der heitere Sinn des lustigen Frühlings paart sich mit Ernst und Wehmut, und die Gedanken, die sich ich ferneres Wandern, Ernst und Wehmut,

Faktor 22,5
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1905 Sa.

rungen zu entwinden. Die marokkanische Angelegenheit ist unseren welschen Nachbern gegenüber vorläufig mit der Feststellung erledigt, daß der Weg von Berlin nach Fez nicht über Paris führt." Natürlich wird „Kampf" darauf mit neuen Grobheiten antworten; der Ärger der Franzosen über die Niederlage ihrer Diplomatie ist eben zu groß.

* Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung der Berggesetznovellen hat am Montag und Dienstag getagt und gedachte gestern die erste Lesung der Vorlage zu beenden. Mehrere vom Centrum gestellte Verbesserungs-Anträge fanden bei der Mehrheit keine Gegenliebe; dagegen gingen einige, die Vorlage abschwächenden Anträge der Konservativen und Nationalliberalen glatt durch.

* Die Vorlage über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, welche vom Staatssekretär des Innern und vom preußischen Handelsminister in sicherer Aussicht gestellt wurde, ist jetzt soweit gefördert, daß das Einverständnis resp. die Zustimmung der Einzelregierungen zu den in den zuständigen Reichsämtern ausgearbeiteten Vorschlägen erfordert resp. erwartet werden kann.

* Die Revisionssumme beim Reichsgericht wurde von der Reichsfinanzkommission zur Vorberatung der Zivilprozeßordnungsnovelle von 1500 auf 2500 M. herabgesetzt. Wenn dieser Beschluß vom Plenum abgelehnt würde, so wäre das Reichsgericht zwar wesentlich entlastet, aber gleichzeitig auch den unteren Kreisen in bedeutendem Maße die Gelegenheit genommen, ihr Recht bis in die höchste Instanz zu verfechten.

* Vom „Schweinegluck der Sozialdemokratie", die von den Fehlern ihrer Feinde lebt, berichtet folgende Schilderung des „Echo der Gegenwart". Am 18. März hat der Vorstand des Vereins deutscher Arbeiterversicherungsbeamten Stettin abgehalten, die sich u. a. mit der Frage der „Aussperrungen" beschäftigte. Der „Vorwärts" ist nun in der Lage, den in der Sitzung zu diesem Punkte erstatteten Bericht nach dem Protokoll wörtlich mitteilen zu können. In dem Protokoll heißt es nach dem „Vorwärts" u. a.:

„Das Ziel (nämlich eine erfolgreiche, als Abwehrmittel wirksame Aussperrung. Die Red.) läßt sich erreichen, wenn man die Arbeiter in der Weise vornimmt, daß die Arbeiter in der Arbeitslage ausgesperrt werden, wie ihre Namen im Kopfbogen aufzunehmen. Diese Aussperrung kann geschehen, wenn alte und junge, tüchtige und untüchtige, verheiratete und unverheiratete Arbeiter, und deshalb wirft sie auf die Arbeiter empfindlicher.

Noch empfindlicher würden die Aussperrungen auf die Gegner wirken, wenn als Gegenschlag gegen eine Reihe von Eingriffen eine Aussperrung von Arbeitern bestehen könnte über ganz Deutschland erfolgen könnte und zwar in der Weise, daß alle Arbeiter, deren Namen mit dem Buchstaben A anfängt, ausgesperrt würden.

Diesen A-Leuten würden event. die B-Leute, dann die C-Leute usw. folgen.

Die ausgesperrten Leute sind durch ihre Namen leicht kenntlich gemacht, sodaß die Einstellung dieser ausgesperrten Leute durch Nachkommlichkeit kaum möglich ist, wodurch die korrekte Durchführung der Aussperrung verhütet wird."

Das „Echo" begleitet diese neueste Enthüllung des „Vorwärts" mit folgenden zutreffenden Ausführungen: „Man könnte angesichts der Ungeheuerlichkeit der hier gemachten Scharfmacher-Vorschläge zunächst glauben, der „Vorwärts" sei hier das Opfer einer Täuschung nach Art der Geschichte von der Pickelhöverder Insel geworden. Andererseits aber: ist man in Scharfmacher-Kreisen an so starke Sachen gewöhnt, daß man sich über nichts mehr zu wundern braucht. Trifft das vom „Vorwärts" veröffentlichte Protokoll zu, so zeigt sich hier in der empfohlenen Richtung von unschuldigen Arbeitern mit Weib und Kind, die das Unglück haben, daß zufällig ihr Namen mit dem Buchstaben A oder B oder C anfängt, ein System der Brutalität, das die Gemeingefährlichkeit des Herrenstandpunktes in seiner „ganzen Größe" offenbart und nicht genug an den Pranger der Öffentlichkeit gestellt werden kann. Wir begnügen uns für heute mit dieser Brandmarkung, ein weiterer Kommentar würde die Wirkung dieses Scharfmacher-Negatives auf die Öffentlichkeit nur abschwächen. Wenn der „Vorwärts" sich dieses Falles bediente, um die Enthüllung der Scharfmacherpläne lähme aufs neue „die ganze Innigkeit des praktischen Christentums unserer Staatsbehörden erkennen, dessen Evangelium die Nachbarnsgesinnung nach dem WIC" ist, so empfinden das ganz der geradezu lächerlichen, lediglich auf Verächtlichmachung hinzielenden Taktik der Sozialdemokraten, für alle Schieben der Gegenwart das Christentum verantwortlich zu machen. Nicht christlich ist schuld, sondern — das muß endlich der Vorwärts" ganz genau — gerade die Abkehr vom Christentum, die dessen höchsten Gebote mißachtet. Aber auch hieraus erfeht man die Geschäftlichkeit des Scharfmachertums, das die heiße Begierde für die Sozialdemokratie leistet.

Frankreich.

* König Eduard von England scheint den Franzosen ein Pfaster auf die durch den deutschen Kaiser gelegentlich und doch gehe er wie der geringste Arbeiter ohne Schuhe und Strümpfe einher."

„Schon wieder dieser Junge!" rief Aubery lachend aus. „Jeder Eingelne verwendet sich für ihn und hält ihn für eine Art von Wohltäter. Nelson und kein Ende! Aber ich habe nichts mit ihm zu tun; ich habe Deinem Bruder vollkommen freie Verfügung über ihn eingeräumt. Sprich mit ihm."

„Ja, ich will mit ihm sprechen; aber wenn Du die Sache in die Hand nehmen wolltest, . . ."

Miriam hielt inne; aber ihr Onkel verstand, was sie sagen wollte, und das unausgesprochene Kompliment schmeichelte ihm; sie wußte ohnedem, daß er mehr Energie als ihr Vater besitze und daß sein Einfluß der Anekennung der Arbeiter stets unbedingt ausgeübt würde, während Benjamin mit Versprechungen zwar recht freigebig wäre, die Erfüllung derselben aber oft verzöge.

„Nun," sagte er freundlich, „ich will sehen, was ich tun kann. Sobald Nelson erst den ganzen Gang der Fabrikation etwas kennen gelernt haben wird, will ich ihn ins Kompoir nehmen; ich glaube, daß er uns da nützlich werden kann."

„Ach Dante Dir, lieber Onkel! — Aber hinschreiben! Du nicht, daß das Geschäft darunter leiden könnte?" fragte Miriam mit einem betrübtigen Lächeln.

Robert Aubery hätte jedoch nie den Gedanken fassen können, daß man über einen so wichtigen Gegenstand zu scherzen vermöchte, und er antwortete daher mit vollkommenem Ernst: „Nein, das beschreibe ich nicht, denn sonst würde ich um keinen Preis auf Deinen Vorschlag eingegangen sein; das Geschäft darf unter keinen Umständen leiden."

„Gewiß nicht! Darum will ich Dich auch nicht länger dem Geschäft entziehen; auf Wiedersehen heute Mittag."

Aubery war mit sich selbst zufrieden. „Ich glaube," sagte er sich, „daß wir durch eine derartige Verwendung Nelsons nur gewinnen und nichts verlieren können. Mag man auch noch so sehr über die Fabrikpflicht sprechen, Dieselbe Nummer des Augustinusblatt, das auch unserer Redaktionstisch ziert, wird uns mich nichts sagen können, denn wir zeigen aller Welt, daß ein tüchtiger junger Mensch es bei uns zu etwas bringen kann. Ich glaube zwar nicht, daß wir uns durch die Einrichtung des Lehrlingsheims Nelsons Hoffnung erwerben werden — diese Leute sind ja doch stets nur undankbar und maßlos in ihren Forderungen; aber der Welt gegenüber liefern wir den Beweis, daß wir uns unserer Arbeiter annehmen, daß die Klagen über zu schlechte Behandlung der Lehrlinge bei uns nicht zutreffen. —Ben bekümmert sich nicht mehr so um das Geschäft, wie er wohl sollte, und der Buchhalter wird oft und stumpf, darum kann uns Nelson sehr nützlich werden, denn er arbeitet natürlich billiger als ein gelernter Buchhalter; außerdem erweise ich Miriam und Major Birkenstedt auf diese Weise einen Gefallen, ohne das Geschäftsinteresse zu schädigen — und das bleibt doch immer die Hauptsache."

(Fortsetzung folgt.)

schlagene marokkanische Wunde legen zu wollen. Er wird auf einer Messe nach dem französischen Süden eine Zusammenkunft mit dem Präsidenten Loubet haben, der von dem Minister des Äußern, Delcassé, begleitet wird. Mehrere Blätter beden die politische Bedeutung dieser Zusammenkunft hervor, die ein Beweis dafür sei, daß das diplomatische Einvernehmen Frankreichs und Englands sich immer inniger und fester gestalte. — Dem „Echo de Paris" wird aus St. Petersburg telegraphiert, daß die so innige Annäherung Frankreichs an England, die gerade jetzt nach der Bewegung der letzten russischen Anleihe in Paris erfolgt, Rußland in Aufsehen eine sehr ernste Verstimmung gegenüber Frankreich hervorgerufen habe.

Portugal.

* Bei der feierlichen Eröffnung des Parlaments wies der König in der Botschaft auf die guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten hin und erklärte, der herzliche Empfang und die begeisterte Aufnahme durch Deutschland und Wolf während seines Besuches in England hätten seinem Herzen unauslöschliche Dankbarkeit eingeprägt. Weiter wies der König auf den Besuch der Königin von England zwei Jahre zuvor und der Herzogin von Connaught in Lissabon hin und auf den warmen Empfang, welcher der Königin und ihm auf der Reise nach England in Paris bereitet worden sei. Schließlich heißt es in der Botschaft: Wir haben soeben einen intimen Besuch von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser durch dessen Besuch in Lissabon erhalten. Wir sind angenehm berührt durch diese hohe Auszeichnung gegen uns und durch den Beweis der Freundschaftsgefühle zwischen Deutschland und Portugal, die zum Vorteil der Entwickelung der gemeinsamen Interessen einer geeinigt worden sind.

Soziales.

M.-Gladbach, 3. April. Zwischen dem im Zentralverband christlicher Bauhandwerker organisierten Zimmergesellen und den hiesigen Zimmermeistern ist für die Dauer eines Jahres ein Tarifvertrag zustande gekommen, in welchem Arbeitszeit, Akkordlohn und Ueberstunden verbindlich genau geregelt sind.

Düsseldorf, 4. April. Die Vorbereitungen über die Errichtung eines allgemeinen Kommunalen Arbeitsnachweises sind jetzt soweit gediehen, daß den Stadtverordneten demnächst eine entsprechende Vorlage unterbreiten werden kann. Über die Einrichtung des Amts der Arbeitsnachweis nach Kölner Muster eingerichtet werden, sodaß in ihm die verschiedenen Berufsarbeiten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vertreten sind. Nach vorläufigen Vorschlägen sollen den allgemeinen Arbeitsnachweis bilden: 1. Arbeitgeber: Die Stadt Düsseldorf mit zwei Vertretern. 2. Arbeitnehmer: Zusammen mit den Vertretern, der Arbeitgebervertreter des Holzgewerbe mit zwei Vertretern, der Innungs-Ausschuß mit einem Vertreter und der Verein für Arbeitsnachweis mit einem Vertreter; 2 Arbeitnehmer: der Gauvorstand Gewerkschaften mit einem Vertreter, das Christliche Gewerkschaftskartell mit einem Vertreter, der christlich-nationale Berliner Verband mit einem Vertreter, der Verein deutscher Schlosser mit einem Vertreter, der Verband evangelischer Arbeitervereine mit einem Vertreter, der Verband katholischer Arbeitervereine mit zwei Vertretern, der katholische Gesellenverein mit einem Vertreter. Jedenfalls werden die Arbeitgeber und Arbeitnehmer-Vertreter in den Arbeitsnachweis-Ausschuß entsendet. Zu den Sitzungen wird den beteiligten Organisationen Gelegenheit gegeben, sich über die Vorschläge zu äußern.

* Zur Frage der Beschäftigungsnachweise im Handwerk hat in ihrer jüngst stattgehabten Vollversammlung auch die Handwerkskammer zu Düsseldorf Stellung genommen. Es handelte sich in der Beurteilung hauptsächlich um die von der Handelskammer in Wiesbaden im Auftrage des Handwerks- und Gewerbekammertages ausgearbeiteten Gesetzentwürfe über den Beschäftigungsnachweis. Die Kammer lehnte beide Entwürfe rundweg ab und nahm eine Resolution an, die eine gesetzliche Bestimmung dahingehend fordert, daß nur berufsmäßige Vermittlungen sein soll, Lehrlinge zu halten und anzunehmen, der Meisterprüfung abgelegt habe. Der Eindruck, daß die Frage des Beschäftigungsnachweises nicht mehr diskutabel sei, trat allgemein hervor. Zu nun auch die einhelligen Stimmen sich für die oben genannte Forderung und nicht für einen der beiden Gesetzentwürfe aussprechen konnte, dürfte der Haltung der Verbandsleitungen auf dem diesjährigen Kammertag in Cöln am 4. April 1905 Ausschlag geben.

Lokales.

Enskirchen, 6. April.

⊙ Gymnasium. Der Jahresbericht des Gymnasiums, den der Direktor Herr Prof. Dr. Hammelrath über das Schuljahr 1904/05 erstattet, entfällt an erster Stelle einen Nekrolog des am 23. April 1904 verstorbenen Direktors Herrn Dr. Peter Doetsch, der „Lehrern und Schülern durch Tonkerkeit der Gesinnung und gewissenhafte Pflichterfüllung ein Vorbild" gewesen, „dessen Name mit der Geschichte der Anstalt für alle Zeit unterenbar verknüpft" ist. Am 1. Juli übernahm Herr Prof. Dr. Hammelrath, vorher am Kgl. Gymnasium zu Emmerich, die Leitung der Anstalt. Außer dem Direktor unterrichteten 15 Lehrerstellen im vergangenen Winterhalbjahre. Die Schülerfrequenz betrug am 1. Februar 1904 227, am Anfange des Wintersemesters 245 und am 1. Februar 1905 237. Durch Erlaß des Kultusministers vom 15. Oktober 1904 wurde die Genehmigung zur Abhaltung der ersten Reifeprüfung zu Ostern 1905 erteilt. Die schriftliche Prüfung fand vom 23.—28. Januar, die mündliche vom 22.—23. Februar unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulrates Dr. Buschmann statt. 18 Schüler der Obertertia bestanden. Dieses Ergebnis wurde durch Ministererlaß vom 9. März 1905 bestätigt und gleichzeitig die Anstalt als Gymnasium anerkannt. Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst erhielten im Jahre 1904 17, Herbst 4 Schüler; von diesen gingen Ostern 5, Herbst 3 zu einem praktischen Berufe über. Von dem Schulgelde wurden 10 Prozent der Soll-Einnahme zu Freistellen verwandt. Das neue Schuljahr beginnt Mittwoch, den 26. April; die Prüfung der neuangemeldeten Schüler findet Dienstag, den 25. April, morgens statt. Zur Aufnahme in die Sexta, die nicht vor dem vollendeten neunten Lebensjahre stattfindet, ist erforderlich: Gesläufigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift; Geläufigkeit in deutscher und lateinischer Handschrift; Fertigkeit, Vorgesprochenes ohne grobe Fehler nachzuschreiben; Sicherheit in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen; bei christlichen Schülern Bekanntschaft mit den Hauptgeschichten des Alten und Neuen Testaments. Nach dem vollendeten 12. Lebensjahre dürfen Knaben in Sexta, nach dem 13. in Quinta und nach dem 15. in Quarta ohne besondere Erlaubnis des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums nicht aufgenommen werden. Auswärtige Schüler dürfen eine Wohnung nur mit vorheriger Genehmigung des Direktors mieten oder wechseln; dieser ist gern bereit, geeignete Wohnungen nachzuweisen. Mit dem nächsten Schuljahr wird in Unterrichte der Französischunterricht wieder eingeführt, d. h. statt des Griechischen kann Englisch genommen werden, wozu ein verstärkter Unterricht im Französischen und in der Mathematik tritt. Diese Einrichtung wird in den folgenden Jahren auch für Obertertia und Untertertia durchgeführt werden. Für Schüler, die mit dem Zeugnis für den einjährigen Dienst ins praktische Leben eintreten wollen, dürfte sich die Benutzung dieser Einrichtung empfehlen.

⊙ Von verschiedenen Seiten wurde uns das uns angeftragt, es sich beklätige, daß die hiesige Präparanden-Schule beunruhigt eingehe. Darauffin haben wir uns bei der zuständigen Stelle erkundigt und können diese Gerüchte als immer begeichnen. Es ist vorläufig und in absehbarer Zeit gänzlich ausgeschlossen, daß die Schule aufgehoben wird.

⊙ Von unbekannter Hand wird uns in einem Kouvert, dessen Aufschrift eine, uns übrigens auffällig bekannt vorkommende Handschrift aufweist, ein Ausschnitt aus der „Alta. Volkszeitung" übersandt, jedenfalls zu dem Zwecke, uns deren Inhalt ans Herzen zu legen. Ich hoffe, zum Nutzen und Frommen der Sache, daß großer Interesse, das die Leser für den Vorstehenden des Vereins, Herrn Pfarrer Bell, und dessen Wohl bei Gelegenheit ihrer Anwesenheit bekundet haben, nicht durch Nichtgewährung, wieder, wie schon so oft, jedoch wenn das Wagnis groß ist, zu bringen.

Herr Bergrat Kreuser äußerte sich dann sehr wenig hoffnungsvoll über die Zukunft der Gesellschaft. Er sagte u. a.: Ein Bergbau unter der Verstaltnissen, wie er in Mechernich betrieben werde, bestehe in der ganzen Welt nicht. Die Ergebnisse der Vorunterfuchung, welche man angefahren habe, lieferten den richtigen Nachweis über Vorkommen und Wert der Erze. Es dann weiter aus, weshalb beim Ergebnahm Vorunterfuchungen zwecklos sind. Jetzt seien, so sagte er, die Mittel der Gesellschaft so ziemlich aufgebraucht; das Wert stehe also jetzt vor einer neuen Entscheidung. Als Vorstand erachte er es unbedingt für wünschenswert, darum hinzuwirken, daß die Gesellschaft jetzt aufgelöst werde, weil das Werk doch andernfalls, nachdem seine flüssigen Mittel aufgebraucht sind, weiteren Schaden machen müsse. Es bestehe die Gefahr, daß die Arbeiterschaft des Werkes, und das Unternehmen Löhne, wie sie im Ruhrgebiet gezahlt würden, nicht gewähren könne. Obschon dieselben auch in Mechernich gegen diejenigen in früheren Zeiten aufgesetzt worden seien, liefern die Arbeiter doch kaum sich heute, besonders seitdem das Braunkohlengewerbe im Vorgebirge der Eifel so sehr in Schwung gekommen sei. — Die Versammlung beschloß trotz der wenig hoffnungsvollen Aussichten den Kampf um das Werk und die Untersuchung des westlichen Feldes fortzusetzen.

Provinzielles und Vermischtes.

Sulzbach b. Saarbrücken, 4. April. Gestern fehlt sich man hier eine ganze Arbeiterfamilie, namens Weber, tennzeichnet in dem gemeinschaftlichen Selbstjammer vor. Um Verbrennerei Kopf stelle sich, daß der Mann und ein bei drei vier Jahre alten Kind schon tot waren. Die Frau ist gestern abend gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Nur ein neun Monate altes Kind lebt noch und befindet sich außer Lebensgefahr. Die Unterfuchung hat Vergiftung durch verdorbenes Sauerkraut ergeben.

M.-Gladbach, 4. April. Gestern nachmittag griff die Polizei hier ein vierjähriges Mädchen auf, das sich verlaufen hatte. Das Kind gab an, Marie Schmitz zu heißen, konnte aber sonst keinerlei Mitteilungen über den Wohnort seiner Eltern machen. Obgleich die Polizei sofort in den Nachmittagsstunden eifrigst nachforschte, ist es vordemonstrieren können; es gäbe eine ganz interessante Aufklärung. Daß wir gegen das Unrecht auf allen Gebieten jedergeit energisch ankämpfen, dürfte dem Sinne der obigen Ausführungen Nachdruck verleihen. Dieselbe Nummer des Augustinusblatt, das auch unserer Redaktionstisch ziert, enthält hinterher eine andere Mahnung dort. „Zaktlosigkeiten bei der Redaktion; vielleicht bringt der Herr Einsender dieser irrtümlichen Ausführungen auch einmal an gegnerter Stelle an.

Aus Lehrerkreisen geht uns folgendes zu: Nach 44 jähriger Tätigkeit im schweren, verantwortungsvollen Schulbeinstte wurde der Lehrer Gilles in Hoxers aus Niederkrees bei Rheinbach sein Amt niederlegen. Die Zeit seines Ruhestandes wird er in der Stadt Euskirchen verleben. Mit Herrn Gilles scheidet ein Mann aus dem Schuldienste, der es wirklich verdient, den ehrenvollen Titel „Lehrer" zu führen. Wie sehr seine Kollegen in ehren und lieben, hat sich am vergangenen Mittwoch gezeigt. 24 Lehrer des Kreises Rheinbach hatten sich im Gasthause Stein zu Niederdrees versammelt, um von ihrem lieben Freunde und Kollegen Abschied zu nehmen. Eine erhebende Feier wurde veranstaltet. Herr Hauptlehrer Pütz (Rheinbach) bildete schnell einen Lehrer-Gesangchor und brachte mehrere zur Abschiedsfeier passende Lieder zu Gehör. Zum Namen der versammelten Kollegen hielt dann Herr Hauptlehrer Pütz die Schriftliche Prüfung fand vom 23.—28. Januar, die mündliche vom 22.—23. Februar unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulrates Dr. Buschmann statt. 18 Schüler der Obertertia bestanden. Dieses Ergebnis wurde durch Ministererlaß vom 9. März 1905 bestätigt und gleichzeitig die Anstalt als Gymnasium anerkannt. Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst erhielten im Jahre 1904 17, Herbst 4 Schüler; von diesen gingen Ostern 5, Herbst 3 zu einem praktischen Berufe über. Von dem Schulgelde wurden 10 Prozent der Soll-Einnahme zu Freistellen verwandt. Das neue Schuljahr beginnt Mittwoch, den 26. April; die Prüfung der neuangemeldeten Schüler findet Dienstag, den 25. April, morgens statt. Zur Aufnahme in die Sexta, die nicht vor dem vollendeten neunten Lebensjahre stattfindet, ist erforderlich: Gesläufigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift; Geläufigkeit in deutscher und lateinischer Handschrift; Fertigkeit, Vorgesprochenes ohne grobe Fehler nachzuschreiben; Sicherheit in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen; bei christlichen Schülern Bekanntschaft mit den Hauptgeschichten des Alten und Neuen Testaments. Nach dem vollendeten 12. Lebensjahre dürfen Knaben in Sexta, nach dem 13. in Quinta und nach dem 15. in Quarta ohne besondere Erlaubnis des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums nicht aufgenommen werden. Auswärtige Schüler dürfen eine Wohnung nur mit vorheriger Genehmigung des Direktors mieten oder wechseln; dieser ist gern bereit, geeignete Wohnungen nachzuweisen. Mit dem nächsten Schuljahr wird in Unterrichte der Französischunterricht wieder eingeführt, d. h. statt des Griechischen kann Englisch genommen werden, wozu ein verstärkter Unterricht im Französischen und in der Mathematik tritt. Diese Einrichtung wird in den folgenden Jahren auch für Obertertia und Untertertia durchgeführt werden. Für Schüler, die mit dem Zeugnis für den einjährigen Dienst ins praktische Leben eintreten wollen, dürfte sich die Benutzung dieser Einrichtung empfehlen.

⊙ Von verschiedenen Seiten wurde uns das uns angeftragt, es sich bestätige, daß die hiesige Präparanden-Schule beunruhigt eingehe. Darauffin haben wir uns bei der zuständigen Stelle erkundigt und können diese Gerüchte als immer begeichnen. Es ist vorläufig und in absehbarer Zeit gänzlich ausgeschlossen, daß die Schule aufgehoben wird.

⊙ Von unbekannter Hand wird uns in einem Kouvert, dessen Aufschrift eine, uns übrigens auffällig bekannt vorkommende Handschrift aufweist, ein Ausschnitt aus der „Alta. Volkszeitung" übersandt, jedenfalls zu dem Zwecke, uns deren Inhalt ans Herzen zu legen. Ich hoffe, zum Nutzen und Frommen der Sache, daß großer Interesse, das die Leser für den Vorstehenden des Vereins, Herrn Pfarrer Bell, und dessen Wohl bei Gelegenheit ihrer Anwesenheit bekundet haben, nicht durch Nichtgewährung, wieder, wie schon so oft, jedoch wenn das Wagnis groß ist, zu bringen.

Herr Bergrat Kreuser äußerte sich dann sehr wenig hoffnungsvoll über die Zukunft der Gesellschaft. Er sagte u. a.: Ein Bergbau unter den Verhältnissen, wie er in Mechernich betrieben werde, bestehe in der ganzen Welt nicht. Die Ergebnisse der Vorunterfuchung, welche man angefahren habe, lieferten den richtigen Nachweis über Vorkommen und Wert der Erze. Es dann weiter aus, weshalb beim Ergebnahm Vorunterfuchungen zwecklos sind. Jetzt seien, so sagte er, die Mittel der Gesellschaft so ziemlich aufgebraucht; das Wert stehe also jetzt vor einer neuen Entscheidung. Als Vorstand erachte er es unbedingt für wünschenswert, darum hinzuwirken, daß die Gesellschaft jetzt aufgelöst werde, weil das Werk doch andernfalls, nachdem seine flüssigen Mittel aufgebraucht sind, weiteren Schaden machen müsse. Es bestehe die Gefahr, daß die Arbeiterschaft des Werkes, und das Unternehmen Löhne, wie sie im Ruhrgebiet gezahlt würden, nicht gewähren könne. Obschon dieselben auch in Mechernich gegen diejenigen in früheren Zeiten aufgesetzt worden seien, liefern die Arbeiter doch kaum sich heute, besonders seitdem das Braunkohlengewerbe im Vorgebirge der Eifel so sehr in Schwung gekommen sei. — Die Versammlung beschloß trotz der wenig hoffnungsvollen Aussichten den Kampf um das Werk und die Untersuchung des westlichen Feldes fortzusetzen.

Einer der berühmtesten Jockeys Frankreichs, Jean Cheyres Carbonnier aus Elbeuf, Dep. Inférieure, durch seine Erfolge in Frankreich, Belgien und England bekannt, weilte heute in unserer Stadt und hatte im Hotel zur Traube Wohnung genommen. Wir wünschen ihm auch in Deutschland besten Erfolg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und Begräbnis unserer geliebten Tochter und Schwester Margareta, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir hiermit allen unseren aufrichtigsten Dank aus.

Familie Hermann Rosenzweig.

Vorromäus-Verein.
(Gesellenhaus.)

Das Gabenverzeichnis kann abgeholt werden. Es muß bis spätestens zum 9. April ausgefüllt dem Unterzeichneten zurückgegeben werden. Wer sich bis dahin keine Gabe gemacht hat, verzichtet auf dieselbe zu Gunsten der hiesigen Armenbibliothek.

Wer bis zum 9. April noch eintritt (als Mitglied zu Nr. 6, 3 und 2), kann sich auch noch eine Gabe wählen.

An Nichtmitglieder werden stets Bücher zu einer Leihgebühr von 5 Pfg. pro Buch ausgegeben.

Ausleihetermin: Sonntags sofort nach dem Hochamt, Donnerstags 5—6 Uhr.

Der Geschäftsführer:
Pütz, Kaplan.

Kinkartz
Burger Bretzeln
mit Kraftzusatz
die beste Kindernahrung.
Alleiin-Vertrieb
Jean Göbbel,
Brod- und Fein-Bäckerei,
Enskirchen,
Commerzienstraße 30.
Eingetragener Schutzmarke

Entsitzende
Kommunion-
Anzüge,
ferner
Hemden, Kragen, Manschetten,
Krawatten, Handschuhe,
Kerzentücher
offeriert in vorzüglichen Qualitäten und sehr preiswert
C. H. Riedel,
Enskirchen, Kapellenstraße.

Meinungs-Austausch.

Sehr geehrte Redaktion!

Dem Verdienste keine Krone! So dachte ich, als ich die Berichte über das am Sonntag stattgefundene Konzert des gemischten Chores las. Was dort geboten wurde, das ist wirklich Gutes; denn die Aufführung der „Schöpfung" bedeutet tatsächlich ein Ruhmesblatt in der Musikgeschichte unserer Stadt. Enskirchen kann mitstolz sein, daß es solch ein Musikfest, wie es dieses Konzert ist, doch schon so lange unseres Städtchens zu Stande gebracht zu haben. Bei der Freude über das große Ereignis darf man aber nicht vergessen, daß es Leute gab, die gerne gesehen werden, nämlich gegenüber dem Leiter des Gangen, Herrn Josef Schaeben. Wie wäre es, wenn die Leute bei den unermüdlichen Bemühungen des Herrn Schaeben um das musikalische Leben durch den Titel „Städtischer Musikdirektor" eherte? Der Ehrer darf sich „Städtischer Gesangvereins" nennen; da sollte es sich eigentlich selbst verstehen, daß auch dem jetzigen großen Erfolge dem Leiter desselben auch der Ehrentitel „Städtischer Musikdirektor" verliehen würde. Das Recht haben hat er ja Stadt, und andernfalls wäre man diesem Gebahren schon längst näher getreten. Ein Musikfreund.

-t Von einem Arbeiter wird uns geschrieben: Die Tagesordnung der am Donnerstag (heute) stattfindenden Stadtverordnetensitzung enthält unter Punkt 4 die Beschlußfassung über die Einrichtung einer Anstalt zur Ausführung von der Errichtung eines Gewerbegerichts in unserer Stadt. Es entzieht sich meiner Kenntnis, aus welchen Gründen die Vorlage erst jetzt, nach Monaten, eingegangene Eingabe nicht zur Verhandlung kommt; jedenfalls ist diese Verzögerung gerade in jetziger Zeit sehr bedauerlich, da die energischen Bestrebungen der Angestellten auf die Arbeiterschaft unserer Stadt sehr beruhigend wirken würde. Die Zeitle, in denen das Gewerbegericht tätig sein könnte, dürfen sich immer näher; wenn man nicht endlich daran gemacht mit dieser wichtigen sozialen Einrichtung, die auch als Einigungsamt zwischen Arbeitgeber und Arbeiter wirkt, wird es immer schwerer werden. Einer für Viele.

Freiwillige Versteigerung.
Am Freitag den 7. April, morgens 10 Uhr an-
fangend werde ich in der Wirtschaft Stollenwerk, Am Markt, die zum Nachlasse von Altvater Eschbach hierselbst gehörigen Gegenstände, als:
Tische, Stühle, Schränke, Laden-Regale, Theken, sowie eine Partie Hosen, Hosenträger, Kragen und diverse Spielsachen,
öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigern.
Schulz,
Gerichtsvollzieher, Euskirchen.

Wohnung
von 4 Räumen per 1. Mai zu vermieten Wilhelmstraße 9.

Schreinergesellen gesucht.
Jakob Franke, Dampfschreinerei.

Selbst. Bäckergeselle
zur Aushülfe sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Tüchtige Zimmer-Gesellen
gesucht von Joh. Jung, Zimmermeister, Euskirchen.

Ein starker
Metzgerlehrling
auf sofort oder später gesucht.
A. Engels, Buschdorf.

Tücht. Schneidergeselle
sofort gesucht.
Carl Haupt, Hochstraße 7.

Möbelschreiner
gesucht von
Gebrüder Breuer,
Kapellenstraße 29.

Angebender
Schuhmachergeselle
gesucht von August Förster, Annastraßenstraße.

Küchenmädchen, Knechte, - Viehwärter gesucht.
Ferd. Wünnad, Gastwirtsbetrieb Kapellenstraße.

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1905 Sa.
Faktor 22,5

C. H. Riedel in Euskirchen, Kapellenstraße Nr. 10. Telephon-Anschluß 204.

Es ist Ihr eigener Vorteil,

wenn Sie meine **Waren** und **Preise** mit denen der Konkurrenz **vergleichen.**

Zur Kommunion

empfehle meinen großen Vorrat **schwarzer Kleiderstoffe,** als:

Reinwollene Cheviots u. Lodenstoffe
Reinwollene glatte Kammgarnstoffe
Reinwollene Satine u. Damentuche
Reinwollene Grenadine
Reinwoll. Mohair-Crepons u. Frisésstoffe
Reinwoll. Kachemirs u. Foulés
Halbseidene Crepons
Reinwollene Voiles

Farbige Kleiderstoffe

in **Cheviots, Kammgarnstoffen, Satins, Whipcords, Kreppes** und **Fantasiebindungen** in den neuesten Farbentönen der Saison.

Weisse Mulls, abgepaßte **Tüll-Roben, Spitzen** u. **Spitzeneinsätze, Kommunionkränze, Kerzentücher, Handschuhe, Unterröcke.**

C. H. Riedel in Euskirchen, Kapellenstraße Nr. 10. Telephon-Anschluß 204.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Volksschulen beginnt das neue Schuljahr am Dienstag den 2. Mai d. J.

Diejenigen Kinder, welche bis zum 1. Oktober d. J. das 6. Lebensjahr vollenden, sind schulpflichtig und deshalb von dem erstgenannten Tage ab bei Vermeidung von Zwangsmaßregeln zum regelmäßigen Schulbesuche anzumelden.

Eltern, welche die Zurückstellung ihrer Kinder vom Schulbesuche wegen Schwäche oder Gebrechen derselben beantragen wollen, haben in der am **Donnerstag den 6. d. Mts., morgens 11 Uhr,** im Rathause stattfindenden Sitzung der Schulkommission mit den Kindern sich einzufinden oder die erforderlichen Zeugnisse über die Unfähigkeit derselben zum Schulbesuche vorzulegen.

Euskirchen, 3. April 1905.

Der Bürgermeister
J. V.
A. Gissinger.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntnis der Kreiseingesessenen gebracht, daß das Königlich Rheinische Landgestüt zu Wikrath am 4. April d. J. in Oechsenich eine Eingel-Deckstation errichten und daselbst den Hengst Gangolf, Fuchs, geb. Belg. 1894, mit einem Deckgeldsatz von 12,75 Mk. aufstellen wird.

Euskirchen, den 29. März 1905.

Der Königliche Landrat.
Frhr. von Ulrg.
Geheimer Regierungs-Rat.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 27. September v. J., betreffend die periodisch zu wiederholenden polizeilichen Maße und Gewichtsverifionen, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die technischen Revisionen in der Bürgermeisterei Euskirchen wegen Behinderung des Herrn Eichmeisters anderweitig und zwar auf den 15., 16., 17., 18. und 19. Mai d. J. festgesetzt worden sind.

Euskirchen, den 1. April 1905.

Der Königliche Landrat.
Frhr. v. Ulrg.
Geheimer Regierungsrat.

Mehrere Geschäfts- und Privathäuser sowie versch. Bauplätzen in Euskirchen, ferner ein Haus mit Scheune, Stall und Garten in Roitzheim sind aus freier Hand zu verkaufen durch **Heinrich Fuhs,** Euskirchen, Wilhelmstr. 12.

Bringe hiermit meine schöne
Rasenbleiche
in empfehlende Erinnerung. Die Wäsche wird auf Verlangen am Hause abgeholt.
G. Zyl, Mstg. Bergerstraße 2.

Verschiedene Haus- und Küchengeräte,
als Tische, Stühle, Bettgesten, Sofa, Kommode, Schreibpult, Spiegel und sonstige Hausgeräte sind unter der Hand zu billigen Preisen zu verkaufen
Entenpfuhl 1.

Bäckerwagen
ev. mit Hund zu verkaufen.
Heinr. Löhndorf, Arloff.

45 Ctr. Futterknollen
zu verk. **Tiefeler,** Vommer zum

Versteigerung.
Am Freitag den 7. d. M., vormittags 11 Uhr, werde ich hierselbst Am Markt Nr. 11 (Kafe Stollenwerck) eine Partie **Gold- und Silbersachen,** als
1 Herrenuhr, 1 Damenuhr, 3 Ringe, 3 Armbänder, 1 Herren-Brille, 1 Partie Broschen und Ohrringe
meistbietend gegen Barzahlung, aus einer Nachlaßsache versteigern, freiwillig versteigern.
Schulz, Gerichtsvollzieher.

Große Posten
Tuche, Buxkin u. Kammgarnstoffe
neuester Ausmusterung und in Qualitäten.
Beste Qualität Tirtey per Mtr. 3,20 Mk.
Für Kommunion-Anzüge
schwarze Tuche u. Kammgarne u. 3,60 Mk. an
empfiehlt zu sehr niederen Preisen
C. H. Riedel
Euskirchen, Kapellenstraße 10.
Vergleichen Sie meine Waren und Preise und Sie werden finden, daß Ihnen bei mir große Vorteile geboten werden.

2 Zimmer
zu vermieten Kessenichertorwall 20.

Schöne
Wohnung,
3 Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten (Gleiche usw.) an eine ruhige Familie zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsst. d. Ztg.

3—4 schöne Zimmer
an ruhige Leute zu vermieten
Sommerstraße 1.

Ein großes und ein kleines
Zimmer
(frauenwerkts) an ruhige Leute zu vermieten. Näheres
H. Ruckes, Mühlenreifeleifer. 31.

Zwei kräftige, junge
Mädchen
für alle Hausarbeiten von einem besseren bürgerlichen Haushalt nach Düsseldorf gesucht.
Näh. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Frau oder Mädchen
zum Waschen und Putzen gesucht
Angstrasse 40.

Junges Mädchen
gesucht zum Anlernen in Küche und Haushalt.
Näh. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Zweiter Jahrgang. № 42. Erstes Blatt. Samstag den 8. April 1905.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich **dreimal:** Dienstags, Donnerstags und Samstags Vormittags, und seiten im Euskirchen und Umgegend durch Boten frei ins Haus gebracht für den Monat 40 Pfennig. Bei der Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen, welche aus das Modernste ausgestattet werden, kosten pro sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig. — Stellengesuche werden mit 5 Pfennigen für die Zeile berechnet. Bei größeren Anzeigen bezw. mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der „Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft". — Geschäftslokal: Kirchstraße 1.
Für die Redaktion verantwortlich: **Gustav Stromberg, Euskirchen.**

Fernsprecher № 286. Tel.-Adr.: **Volkszeitung Euskirchen.**

Soziales.

Aachen, 6. April. In den katholischen Gesellenvereinen ist seit ihrem Bestehen stets großes Gewicht auf das Sparen gelegt worden. Die letzte Verbandsstatistik von 1902 weist nach, daß in dem betreffenden Jahre die Summe von sieben Millionen Mark in Sparkassen eingezahlt wurde. Von Mitgliedern des hiesigen Gesellenvereins und Gregor des Sparens aufmerksam gemacht wird, wurde im Jahre 1903 die Summe von 4183 Mk. und im zuletzt verflossenen Jahre die Summe von 6988 Mk. gespart. Das ist gewiß ein schöner Erfolg, der um so erfreulicher wirkt, wenn man bedenkt, daß die Sparsamkeit nicht bloß das materielle Wohl, sondern auch mächtig die Fortgetreu des Charakters fördert und die Jugend vor der leider immer mehr zunehmenden Vergnügungssucht bewahrt.

* **Soziale Kultur,** der Zeitschrift Arbeiterwohl und der christlichsozialen Blätter neue Folge. Das soeben erschienene 4. Heft des 25. Jahrganges enthält: Umwälzungen im Ruhrkohlenbergbau, von Landtagsabg. August Brust, Altenessen. — Der Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier, von Dr. Lorenz Pieper, M.-Gladbach. — Freiheit und Gebundenheit des Arbeitsvertrages, von Dr. Adolf Ott, Trier. Mannheim. — Literatur.

* **Ein Volkswohlfahrtsamt.** Im preußischen Abgeordnetenhause hatte am 24. November 1904 Graf Douglas beantragt, zur systematischen und allseitigen Förderung der Aufgaben auf geistigem und materiellem Gebiet eine staatlich zu organisierende Landeskommission für Volkswohlfahrt ins Leben zu rufen. Als Gebiete, mit denen sich die Kommission befassen sollte, waren folgende bezeichnet: Gesundheitspflege; Fürsorge für die mit einem leiblichen, geistigen oder sittlichen Defekt Behafteten; prophylaktisches Wirken (z. B. Fürsorge-Erziehung); weiter die Tätigkeit für Volksbibliotheken, Lesehallen, Wärmestuben, Feriencolonien, und auf sozialpolitischem Gebiet: Arbeiten in der Wohnungsfrage und Heimstättenpflege, Anleitung zur Sparsamkeit usw. In der Kommission des Abgeordnetenhauses ist dieser Antrag eingehend beraten und beschlossen worden, das ein Amt geschaffen Institut Volkswohlfahrtsamt zu nennen und ihm unter ausgedehnter Mitwirkung des Vereinsinteresses einen fündigen Beirat zuzugesellen. Im einzelnen beschloß die Kommission weiter: Das Volkswohlfahrtsamt soll unmittelbar dem Staatsministerium unterstellt werden. Die Ernennung des Vorsitzenden und der Mitglieder erfolgt durch den Minister. Es soll über besondere Mittel verfügen.

Die Einrichtung des Volkswohlfahrtsamtes im Land und Ausland zu verfolgen und darüber der Staatsregierung fortlaufend Bericht zu erstatten.

2. Wahrnehmungen, die ein Eingreifen oder eine Abänderung der Gesetzgebung oder der Verwaltungstätigkeit erforderlich erscheinen lassen, der Staatsregierung mitzuteilen;

3. Auf Anordnung der Staatsregierung Gutachten zu erstatten, Vorlagen auszuarbeiten und bei der Vorbereitung von Gesetzentwürfen und Verwaltungsanordnungen mitzuwirken;

4. Auf Anordnung der Staatsregierung bei größeren Unglücksfällen oder Notständen die freiwillige Hilfsbereitschaft einheitlich zu leiten.

Bei der Berufung in den ständigen Beirat sollen die privaten Volkswohlfahrtsorganisationen und die beiden Häuser des Landtages besonders berücksichtigt werden. Der Beirat soll jährlich mindestens einmal einberufen werden, um den Geschäftsbericht des Volkswohlfahrtsamtes entgegen zu nehmen und sich über ihn zu äußern. Er soll einzelne Fragen der Volkswohlfahrtspflege beraten und begutachten, wenn das von der Staatsregierung angeordnet oder von einem Viertel der Mitglieder beantragt wird, und soll befugt sein, einem Viertel der Mitglieder beantragt wird, und soll befugt sein, einem Viertel der Mitglieder beantragt wird, und soll befugt sein, selbständig Anträge an die Staatsregierung zu stellen. Den Sitzungen des Beirats sollen Beamtenvertreter der Staatsregierung mit beratender Stimme beiwohnen dürfen. Im übrigen soll der Geschäftsgang des Volkswohlfahrtsamtes und des Beirats durch eine Verordnung des Staatsministeriums geregelt werden. (Siehe auch „Aus den Parlamenten".)

Eine Manöverfahrt vor 60 Jahren.

Aus den Erinnerungen eines Jöhrtigen.

[Nachdruck verboten.]

6]

Wenige Tage nach der geschilderten Fahrt zum Kriegslager bei Büllesheim wurde es eines Morgens schon ziemlich früh lebendig in meinem Heimatdorfe. Die Batterie Artillerie, welche in den einzelnen Gehöften des Orts in Quartier lag, war wie stets, bereits gegen 6 Uhr ausgerückt, und wir glaubten schon, daß dieser Tag wie seine Vorgänger und wenig oder gar nichts von dem eigentlichen Kriegsspiele zu schauen geben würde, als gegen 10 Uhr ein Trupp Husaren am offenen Fenster unseres Schulzimmers vorbei galoppiert kam, dem kurz nachher Infanterie in hellen Haufen folgte. Dazu erhob sich in der Nähe eine ganz gewaltige Kanonade, sodaß unser hochverehrter Lehrer, Herr B., dessen Andenken noch heute in seinem Wirkungsorte ein gesegnetes und lebendiges ist, behändig eine Prise nahm, prüfenden Blickes in die vor Neugier und Kriegslust blitzenden Augen und auf die vor Aufregung hochrot gewordenen Wangen der im unverzornten Jugend lob, um dann den erklärenden Ausspruch zu tun: „Wir wollen für heute Schluß machen, es geht doch nicht mehr!" Damals war der Schulzwang eben noch lange nicht so streng als heute.

Wir stürmten Hals über Kopf über die ausgetretene Schwelle unseres Schulzimmers hinaus ins Freie, mitten unter die vorbeigehenden Soldaten. Wie ein Strom ergoß sich die Masse der Infanterie durch die engen Straßen unseres Dorfes; die Artillerie sahen wir auf der hochgelegenen Chaussee hoberziehen, und von der Kuppe des Berkthergers blitzte und donnerte es in ununterbrochener Reihenfolge. Wir wurden auf unser neugieriges Fragen bald gewahrt, um was es sich handelte. Ein sog. „Manöverkorps" hatte das Lager von Süden angegriffen, war aber zurückgeschlagen worden und wurde nun verfolgt, bis es auf den Höhen vor Münstereifel bis nach Eschweiler und Holzheim hin eine neue feste Stellung gewinnen sollte. Unter den im Eilschritt zurückweichenden Truppen bemerkten wir auf einmal auch Vater, das Regiment meines Bruders, und richtig, da wanderte er an seinem elterlichen Hause vorbei und konnte uns, d. h. der am Tore stehenden Mutter und mir, nur einen kurzen Gruß zurufen; dann war er bereits unsern Augen entschwunden.

Es wurde Mittag, ehe der Durchzug der Truppen sein Ende nahm; langer Zeit darauf erspähten die wenigen Berittenen von Verdeckspannen Ordre, zum Transport von Bivaktutensilien sofort nach Münstereifel zu kommen, wo vor wenigen Tagen ein Depot eingerichtet worden war. Ich schloß mich meinem Freunde, der mich auch mit zum Lager genommen hatte, an und begleitete sein Fuhrwerk, nachdem er in Münstereifel eine Ladung Buchenscheitholz empfangen hatte, bis hinauf nach Eschweiler, an dessen Bergabhang das Biwak begann. Auf mein Befragen erfuhr ich, daß die 26er bis hinter Wachenbroi retiriert wären und dort im Biwak lagen. Als mutiger Bursche schlug ich mich durch und traf glücklich meinen Bruder wieder, der leider meiner Bitte, sich zu einem Gange nach der Heimat freizumachen, nicht nachkommen konnte, weil für die Nacht ein Alarm befürchtet wurde. So mußte ich gegen Abend allein nach Hause wandern.

Es war dunkle Nacht, als ich die Höhe der Chaussee gewonnen hatte und dort einen Trupp Leute gewahrte, die mit Staunen und Bewunderung das Bild betrachteten, das die Vorberge der Eifel an diesem Abend boten. Ich wurde das großartige Schauspiel nie vergessen, und so oft ich später die mächtigen Kuppen gesehen habe, stets kam mir der unvergleichliche Anblick an diesen „Abend nach der Schlacht" in den Sinn, der sich als eine der bedeutendsten Erinnerungen an meine jüngste und einfach verflossene Kinderzeit in meinem Gedächtnis festgesetzt hat. Der ganze Bergzug erstrahlte nämlich im Scheine lodernder Biwakfeuer. Von der Ebene emporwachsend, schlang sich der feurige Gürtel um die Berge bis zum höchsten Gipfel empor; mächtige Rauchwolken zogen, vom Abendwind getrieben, spuckend in das Tal über Münstereifel hin, und das Kirchlein von Eschweiler glänzte im Widerschein der funkensprühenden gewaltigen Feuer, um die sich tausende geschäftige Krieger bewegten, hier und da zwischen den Büschen verborgen, an anderer Stelle deutlich sichtbar dem upländen Auge. Zuerst Musik klang gedämpft von den Bergen herab; die Regimentskapellen spielten getragene Weisen und kräftiger Gesang der lagernden Krieger mischte sich darein.

Bis spät in die Nacht hinein blieb unser ganzes Dorf auf den Beinen, um sich am Anblick des ganz schönen Schauspiels zu erfreuen. Das Büchlein von Zuccalmaglio sagt von diesem denkwürdigen Abend: „Es war eine Fiktia illustrata im wahrsten Sinne des Wortes!" Heutzutage würde man, so glaube ich, ein derartiges, zwar außerordentlich malerisch wirkendes, aber bis weit in die Lande hinein die eigene Stellung verratendes Unterhalten von zahllosen Wachtfeuern, namentlich bei der Nähe des Feindes nicht mehr gestatten; aber den damaligen Übungen war ein auf kein erster Blick in die Augen springender Nebenzweck eigen, nämlich die Entzeitung großer kriegerischer Macht und seltenen militärischen Pompes, und zwar wegen der Anwesenheit des Königspaares und zahlreicher fremder Fürstlichkeiten in den Rheinlanden. Wie wir andern Tags erfuhren, war eine große Schar von fürstlichen Gästen an diesem Abend zu Pferd und zu Wagen vom Preußler Schlosse herübergekommen, um sich die Eifel im Glanze der Wachtfeuer angesehen und das herrliche Schauspiel zu bewundern.

Am folgenden Morgen — es war ein Samstag — begann das Gefecht ziemlich früh. Auch diesmal hatte unser Schulzimmerwach bald eingehen, daß es mit dem Unterrichte nicht viel gehen würde, denn draußen in den Straßen tobte ein erbitterter Kampf. Die am Abend vorher fingerisch gewesene Abteilung sollte vom Vordeberge, den sie besetzt hielt, wieder zurückgeworfen werden, und dazu war unser Dorf ein gar wichtiger Stützpunkt. So waren wir Jungen denn rasch wieder mitten im Kampf, zeigten uns den stürmenden und dann wieder stundenlang an eine Position gefesselten Kriegern so gefällig als möglich und gerieten auf diese Art

Unsere Handelsfische.

Fastenzeit! Da wirft die katholische Hausfrau die berechtigte Frage auf: Was essen wir? Selbstverständlich Fastenspeise, also Fische! Der unbemittelte Mann ißt Fastenspeise, also Fische! Der unbemittelte Mann ißt gewiß mit Bückelhering seinen Hering, Stockfisch oder Backfisch. Wer es sich leisten kann, greift zum Schellfische, und „die oberen Zehntausend" setzen sich hinter den Kaviar, den Steinbutt oder die Seezunge. Hering oder Seezunge — was es auch sei! Jedem mundet sein Gericht; denn jeder Mensch ist ein Produkt der Verhältnisse, in denen er aufgewachsen ist.

Doch halt du, verehrter Leser, auch schon daran gedacht, welches Leben die Fische im Meere führen, wie sie gefangen und als Handelsprodukt verstandt werden? Wann wäre wohl eine bessere Zeit, hierüber nachzusinnen, als gerade jetzt, da sie für uns ein Hauptnahrungsmittel bilden? Drum auf zu einem Besuche bei unsern nordischen Fischern! Sie können uns am besten über Lebensweise, Verwendung und Ertrag der Seefische Aufschluß geben.

Wir besteigen eines jener Boote, welches der Holländer „Bunjes" nennt, und segeln nach während des Winters mit dem wetterharten Seemanne hinaus ins Meer, nordwärts in die Polarnacht hinein zu der Fischgruppe der Lofoten an der Westküste Norwegens. Hier unternimmt sich in den Wintermonaten wohl 15—20 000 Schiffe mit gegen 80 000 Fischern fast aller seefahrenden Nationen Europas, um durch die harte Arbeit des Fischfanges ihr Brot zu verdienen. Es sind besonders Heringe und Schellfischarten, welche hier wie auch in der Nord- und Ostsee gefangen werden. Die Fischer, durch die Riesenkonkurrenz aller am Meere liegenden europäischen Länder gezwungen, mit Anspannung aller Kräfte ihren Lebensunterhalt abzugewinnen, wissen, wie unsere Landwirte, um ihren Fang, recht wohl Bescheid über den jeweiligen Stand der Fischerei in allen Meeren und können uns auch manche Interessantes und Wissenswerte aus der Geschichte des Fischfangs mitteilen, was die Zeit der Reise bis zur genannten Inselgruppe ausfüllen mag.

Belehren wir uns zunächst über den Hering, „den Speisefisch der Armen", wie man ihn nennt, der in der Tat zu einem Volksnahrungsmittel geworden ist. Die alten Kulturvölker kannten diesen Fisch nicht; denn im Mittelmeere gab es und gibt es auch heute keine Heringe. Da mußte der junge Römer noch einer mit seinen Freunden bei Trinkgelagen verbrachten Nacht sich also ein anderes Vorerfrühstück ausdenken, als unser heimischer Zecher.

Von der ersten Erbeutung der Heringe berichtet uns die Geschichte aus dem 12. Jahrhunderte. Von da an nahm dieser Fischfang eine ganz gewaltige Ausdehnung an. Ganze Länder verdanken ihren Wohlstand einzig diesem Erwerbszweige, und die Holländer nannten ihn bereits im 17. Jahrhunderte „den rechten Arm des Staates". Holland, damals noch ein rechtes Sumpfland, hat im Laufe der Jahre auf diese Weise größere Schätze an Geld aufgehäuft, als alle Nachbarländer. Damals schätzte man den jährlichen Ertrag des Heringsfanges auf 100 Millionen Gulden. Somit hat der Ausspruch gewiß seine volle Berechtigung: „Amsterdam ist auf Heringsdöpsen aufgebaut!"

Welch ein Gewinn aus einem so kleinen Tiere! Heute steht England in der Ausbeute allen anderen Territorien voran, und wirft dieser Fischzug mehr Reinertrag aus als Guano aus Peru. England, Norwegen und Holland beschäftigen beim Fang und Verkaufe hunderttausende Menschen, und der Erlös zählt nach Millionen. Das kann nicht ausbleiben. Die Statistik hat gezeigt, daß pro Jahr etwa 10 000 Millionen Heringe erbeutet werden; das rechnen die Naturforscher nur als den 50. Teil aller Heringe, die in den Meerestiefen dahinschwimmen. Außer dem Menschen hat er aber noch viele anderen Verfolger, die in ungeheurer Weise unter ihm aufräumen, nämlich Seevögel, Robben, Wale und Kabeljau.

Fischer und Naturforscher unterscheiden manche Heringsarten, von welchen aber hauptsächlich zwei von großer Bedeutung sind, die Dickfische und die Küstenstämme. Letztere haben ihre Gebiete an der westeuropäischen Küste und in der Ostsee. Niemals halten sich die Häringe in kleinen, bestimmt abgegrenzten Distrikten auf. Die Meeresfischerei muß auf steten Wanderungen begriffen, die sie teils zum Zwecke des Laichgeschäftes, teils aus Nahrungsgründen unternehmen. Ziehen sie, um ihre Eier abzulegen, was die Bewohner der hohen See im Sommer, die Küstenstämme im Winter und Frühling besorgen, so verlegen letztere ihren Aufenthalt in die Flußmündungen, die Hochseegesellschaften aber an die Küste. Denn laichte der Hering in der offenen See, so würden seine Eier, deren ein Weibchen bis 25 000 jährlich abtrete, nie zum Auskaufen gelangen, da sie von der Sonne ausgebrütet werden müssen, infolge ihres geringen Fettgehaltes aber spezifisch schwerer als Wasser sind und untersinken.

Aus Trieb nach Nahrung müssen sie ebenfalls beständig „auf den Flossen" sein. In sogenannten Nahrungszügen zogen sie ihrer Speise nach, den Ruderfußkrebse, ein Geschöpfchen, welches nur 1—2 Millimeter groß ist, aber in solch unsicheren Mengen das Wasser ebenfalls auf der Suche nach Nahrung, den Wasserasgen, durchzieht, daß die Meereswellen rot gefärbt erscheinen. So ist ein fortgesetztes Durchstreifen des Ozeans Lebensbedingung des Herings, und bei diesem Nomadenleben schiebt er dann an Stellen, wo die im Meere befindlichen Strömungen sich treffen oder durch große Sandbänke Stauungen entstehen, in denen großen Fischbergen aufeinander, daß sich dieselben und dem Wasser emporstehen. Hier über die Stellen der See, wo er seinem Untergange entgegengeht.

Doch sehen wir uns den Fang jetzt an Ort und Stelle genauer an. Die Polarnacht ist zu Ende gegangen, und Sonnenschein und Kälte treffen wieder den entschlossenen wetterharten Seemann in seinem Boote. Langsam kämpft das Fahrzeug gegen den Wellenschlag an. In der Ferne, einige Meilen weit, blinkt die See, ja, der Himmel darüber